

GEWALTIGE STIMMUNG

Immer mehr Kinder und Jugendliche sind gewaltbereit. Und nicht nur jene mit Fluchterfahrungen, sondern auch die, die schon hier geboren wurden. Liegt es etwa daran, dass wir im Land der Dichter und Denker keine Perspektiven mehr vermitteln können? Dass wir immer mehr Brennpunktschulen haben, die große Herausforderungen mit sich bringen? Wie wir diesem zunehmenden Problem selbst begegnen und was diese Kinder brauchen, darüber berichten wir in dieser Ausgabe der Arche-News.



▲ Kreatives Ventil und Förderung – Kids der Arche Berlin-Friedrichshain nehmen an einem Rap-Workshop teil

Der Ton in unserem Land ist schroffer geworden – und das nicht nur in den Ballungsgebieten. Politikverdrossenheit, Kriegsängste, Krawalle und Gewalttaten, bis hin zu Anschlägen auf Staatsbedienstete. Ist das ein allgemeiner Trend? Für unsere Kinder und Jugendlichen anscheinend schon. So besagt es zumindest die aktuelle Kriminalstatistik. Gründe sind hierfür einerseits die nicht aufgearbeiteten Nachwirkungen der Coronapandemie, teils auch Flüchtlingsproblematiken. Aber am erschreckendsten an den Berichten ist, dass junge Menschen aufgrund von Perspektivlosigkeit und Chancenungleichheit häufiger mobben, zuschlagen und teilweise zu extremer Brutalität neigen.

Ähnliche Erfahrungen machen wir seit Jahren leider auch in den Einrichtungen der Arche. Wir erleben Schüler, die in der 5. Klasse schon wissen, dass sie als Erwachsene kaum Chancen

haben werden. Alleinerziehende Mütter, die auf dem Arbeitsmarkt keine richtige Stelle finden oder aufgrund ihrer Teilzeitarbeit weiter zum Jobcenter laufen müssen, um ergänzende Hilfen zu beantragen. Die Wohnungsknappheit, gerade für Familien mit Kindern, verschärft die Situation immer mehr. Häufig hören wir von Wohnungsbau- und Baugesellschaften, dass Wohnungen für Geflüchtete freigehalten werden müssen, und das schafft natürlich Sozialneid.

Jeden Tag erleben wir, dass unsere Kinder, die zum größten Teil auf Brennpunktschulen gehen müssen, kaum Förderung erhalten. Nur fünf Prozent der Schüler, die von Bürgergeld leben, machen das Abitur. Wobei das meiner Meinung nach noch nicht einmal am wichtigsten ist, so zeigt uns dieser Fakt dennoch ganz klar die Chancenungleichheit. Junge Leute prügeln Wut

und Perspektivlosigkeit aus sich raus, weil ihnen Chancen, Vorbilder und Orientierung fehlen.

Deswegen leben wir in unseren Häusern mit ihnen Gemeinschaft und Beziehung, und sind vor allem über viele Jahre mit den gleichen Mitarbeitenden am gleichen Kind dran. Das schafft nicht nur Vertrauen, das schafft auch Perspektiven. Obwohl der Großteil der Arche-Besucher aufgrund ihrer sozialen Herkunft kaum eine Chance hätte, schaffen sie durch unsere Unterstützung ihren Schulabschluss, finden einen Ausbildungsplatz, werden selbstständig und gesellschaftsfähig.

Auch wenn unsere Kinder und Jugendlichen in ihrem Alltag Gewalterfahrungen machen und so manches Mal ihre Fäuste ballen, so lernen sie doch durch die Arche andere Werte kennen und dadurch auch ihre Reizschwelle zu erhöhen.

Es ist schlimm, dass es erst so weit kommen musste und nun alle erschrocken sind über unsere „gewaltbereiteren“ Jugendlichen. Doch den Kopf in den Sand zu stecken, bringt gar nichts. Vielmehr muss an besseren Rahmenbedingungen unseres Systems gearbeitet werden. Wir brauchen mehr Vertrauenspersonen, Ansprechpartner und Pädagogen zur Stärkung der nachwachsenden Generation. All das, was die Arche bereits seit fast 30 Jahren erfolgreich vorlebt.

Aufgrund dieser Erfahrungen, über die wir auch in unserem aktuellen Buch „Das Verbrechen an unseren Kindern“ geschrieben haben, wird gerade wieder regelmäßig in den Medien über die Arbeit der Arche berichtet und wir werden zu politischen Diskussionen eingeladen. Doch es darf nicht nur beim allgemeinen Hinhören und Reden bleiben. Es braucht Taten. So wie es die Bibel sagt: Glaube ohne Taten ist nichts, genauso wie Reden ohne Handeln nichts ist.

Wir bleiben also weiter dran. Denn unsere jungen Menschen sind die wichtigste, die einzige Ressource, die wir in unserem Land haben. Daher danke ich Ihnen, dass Sie an unserer Seite sind, um unseren Kindern Perspektiven zu verschaffen – und damit gleichzeitig die Kriminalstatistik zu verändern.

*Pastor Bernd Siggelkow,
Gründer und Leiter der Arche*

EIN TÄGLICHER NEUSTART

Um einen Kreislauf von Unzufriedenheit und Frust zu durchbrechen, der häufig in Gewalt mündet, müssen viele Kinder und Jugendliche erst lernen, mit ihren Gefühlen umzugehen.



▲ Auf den Sommercamps der Arche vermitteln wir den Kindern wertvolle Inhalte

In der Arche Frankfurt nehmen wir wahr, dass Kindern und Jugendlichen zunehmend die Fähigkeit fehlt, ihre Gefühle im Griff zu behalten. In diesem Zuge bricht sich immer häufiger Gewaltbereitschaft Bahn. Der Fall des dreizehnjährigen Lukas war dafür exemplarisch. Gemeinsam mit seinem Bruder stürmte er eines Tages in den gut besuchten Jugendbereich eines unserer Frankfurter Standorte, stürzte sich auf einen anderen Jungen und schlug auf ihn ein. Zwar war Lukas schon eine halbe Stunde vorher da gewesen und wir hatten spüren können, dass etwas nicht stimmte. Darauf angesprochen hatte er jedoch abgewiegelt. Erst durch den tätlichen Angriff auf einen anderen erfuhren wir von dem Konflikt, der sich entzündet hatte.

Was war passiert? Weil er zwei Streithähne auseinanderhalten wollte, war Lukas am Vortag in der Schule selbst in eine Keilerei verwickelt worden. Aus purer Sensationslust hatte sein Kontrahent den Schlichtungsversuch nicht nur sabotiert, sondern sogar dafür gesorgt, dass sich der Streit anschließend noch ausweitete. Lukas hatte die Keilerei wohl für sich entschieden, was sein Kontrahent nicht auf sich sitzen lassen wollte und am nächsten Tag ihm mit ein paar anderen deswegen „eine Lektion erteilte“. Kurz darauf stürmte Lukas mit seinem Bruder in die Arche. Es brauchte etliche Tage und viele Gespräche mit unterschiedlichen Beteiligten, um die Situation soweit zu entschärfen, dass sich die beiden Streithähne nicht mehr an die Gurgel gingen, sobald sie sich sahen.

Ähnliche Situationen erleben wir regelmäßig. Jugendliche bringen Konflikte aus der Schule oder ihren Cliquen mit in die Arche. Das fällt nicht immer sofort auf. Häufig ist es nur unterschwellig spürbar. Wir nehmen dann eine merkwürdige Stimmung wahr oder registrieren gegenseitige bedenkliche Blicke. Mit solchen Schwierigkeiten umzugehen, nimmt zunehmend Raum ein im Arbeitsalltag unserer Mitarbeitenden. Anstatt unsere Zeit und volle Aufmerksamkeit den eingespielten Arche-Angeboten zu widmen, erfordern Konflikte unser Eingreifen, die immer häufiger mit Gewaltbereitschaft einhergehen. Sensationsgier und das weitere Aufstacheln von Widersachern verschlimmern Situationen oft zusätzlich. Oft können wir die tiefer liegenden Ursachen dieser Aggressionen nicht sofort lösen und sie belasten noch länger die Atmosphäre.

Unsere Lösungsansätze sind neben intensiven Gesprächen daher meist auch die Inhalte unserer Feriencamps, Geburtstagsfeiern und regelmäßigen Kinderpartys. Wir richten sie so aus, dass die Kinder und Jugendlichen noch einmal ganz neu an ihre eigenen Emotionen herangeführt werden. Wir möchten ihnen vermitteln, dass es notwendig ist, Gefühle wie Angst, Wut oder Zorn im Zaum zu halten, die häufig Auslöser der zunehmenden Gewalt sind, und dass wir auch die Kraft dazu haben. Es geht darum, zusammen mit ihnen herauszufinden, wie wir Gefühle zulassen und gleichzeitig steuern können. Sie lernen gemeinsam mit uns das Lösen von vielen kleineren und größeren Konflikten und auch, das direkt in der Arche zu praktizieren. Ziel ist es, dass möglichst viele Kinder und Teenager hier einen Raum haben, um an ihren Konflikten zu arbeiten, und dass sie die Arche gleichzeitig als einen Ort erleben, an dem sie jeden Tag neu starten können.

Daniel Schröder,
Regionalleitung Arche Frankfurt

DER SCHUTZSCHILD

Gewalttätiges Verhalten ist auch ein Schutzmechanismus. Doch selbst die härtesten „Straßenkids“ haben eine weiche Seite.

Gewalt hat viele Formen. Körperlich oder verbal, oft mit einer Beleidigung beginnend und in einer Schlägerei endend, subtiles oder offensichtliches Mobbing – all das ist in der Lebenswelt unserer Jugendlichen Alltag geworden. Entsprechende Videos füllen die sozialen Netzwerke. Es geht um Ehre, Macht und manchmal einfach nur darum, dazuzugehören. Nicht das Opfer zu sein. Ein Jugendlicher bat mich einmal um Hilfe, weil er eine Anzeige wegen Körperverletzung bekommen hatte. Er erklärte mir die Not, in der viele stecken: „Entweder fressen oder gefressen

werden! Wenn du hier lebst, muss du dich entscheiden!“

In der Arche müssen wir uns konstruktiv mit dieser Realität auseinandersetzen. Als langjährige Mitarbeiterin des Jugendbereichs in Berlin-Hellersdorf verfolge ich in den letzten Jahren eine klare Entwicklung: Der Bezirk verändert sich, unser Besucherkern ändert sich, die Themen ändern sich. Art und Umfang von Kriminalität und Gewalt nehmen kontinuierlich zu.

Die mangelhafte Integrationsleistung der deutschen Gesellschaft ist mit Sicherheit einer der

Gründe. In der Arche tummelt sich eine Vielzahl von Jugendlichen aus verschiedensten Kulturen auf engstem Raum. Das birgt Konfliktpotenzial und es eskaliert schnell. Wir sind auf eine Null-Toleranz-Politik gegenüber Rassismus und Mobbing bedacht. Wir wollen ein geschütztes Miteinander schaffen, in dem niemand ausgegrenzt wird. Wer andere nicht respektiert und sich integriert, kann nicht Teil unserer Gemeinschaft sein.

Beziehungsfokussierte Arbeit wird vor diesem Hintergrund immer wichtiger. Dahinter steht die Überzeugung, dass positive Autorität eine Beziehung voraussetzt. Mit anderen Worten, dass wir durch Zuwendung und Vertrauen den bestmöglichen Einfluss auf unsere Jugendlichen nehmen können. Wir erarbeiten uns somit das Privileg, Jugendliche, die von vielen gemie-



▲ Auf der Suche nach Identität und Werten – Jugendliche der Arche Berlin-Hellersdorf

den werden, wirklich kennenzulernen. Nicht nur die harte Fassade, die ihnen „draußen“ als Schutzschild dient. Sondern ebenso ihre verletzte Seite. Jugendliche Straftäter vertrauen uns. „Knallharte Straßenkids“ sitzen weinend in

unserem Büro. Entscheidend für uns ist die Erkenntnis, dass es immer zwei Seiten gibt. Hart und weich. Beides ist echt. Die Frage ist, welche Seite letzten Endes dominieren wird. Die Antwort ist leicht: die, die wir fördern und stärken.

Das Jugendalter ist eine vulnerable Entwicklungsphase. Die Heranwachsenden sind auf der Suche nach Identität, nach Werten, nach Normen und Grenzen. Die Bestätigung der Peergroup spielt dabei eine große Rolle. Es ist verständlich, dass man in dieser Phase schnell mitgezogen wird und Trends unreflektiert folgt. Sich abzugrenzen, gar abzusetzen ist schwierig. Es wird noch schwieriger, wenn es an alternativen Schutzräumen mangelt.

Wir haben den Anspruch, einen solchen buchstäblich liebevollen Schutzraum zu bieten. Wir wollen empfänglich sein für die Nöte unserer Besucher, aber genauso konsequent auf Regeln für ein respektvolles Miteinander bestehen. Jugendliche brauchen beides, einen Schutzraum ebenso wie klare Grenzen und Vorbilder. Sie müssen lernen einzuordnen, was richtig und was falsch ist.

Ich erlebe regelmäßig, wie unsere Jugendlichen von Erwachsenen angefeindet, abwertend gemustert und sogar beleidigt werden. Ja, sie sind manchmal zu laut und sie halten sich nicht immer an alle Regeln. Aber es bleiben Jugendliche! Sie brauchen Liebe und Schutz, Grenzen und Werte, Verständnis und Zukunftsperspektiven. Sie brauchen einen festen Platz in unserer Gesellschaft.

*Miriam Börner,
Leitung Jugendbereich Arche Berlin-Hellersdorf*

JEDES GESPRÄCH EIN BAUSTEIN

Mit Moralpredigten erreicht man verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche nur sehr bedingt. Wer will, dass sie einen ernstnehmen, muss gemeinsam mit ihnen den Alltag gestalten.



▲ Für Kinder und Jugendliche ist die Arche Meißen ein Schutzraum, mit Ansprechpartnern, die Hilfe bieten

Unsere Gesellschaft scheint leider immer mehr zu verrohen. Viele glauben, sich im Sinne der eigenen Bedürfnisse alles herausnehmen zu dürfen. Kinder und Jugendliche bekommen das mit. Sie erleben regelmäßig, dass Gewaltanwendung

kaum negative Konsequenzen hat. Ein konsequentes Durchgreifen der zuständigen Organe bleibt viel zu oft Wunschdenken.

In der Arche kommt diese gesellschaftliche Realität beispielsweise in Person eines weinenden

Teenagers an, der seit mehreren Wochen in der Schule gemobbt wurde. Auf der Toilette, auf dem Hof, auf dem Gang – permanent wurde ihm zuge-setzt. Auch bei uns wurde er plötzlich attackiert, als aus einer eigentlich spaßigen Situation Ernst wurde. Das von uns daraufhin verordnete getrennt Nachhausegehen half nichts. In einiger Entfernung zur Arche postierte sich eine Gruppe Widersacher und lauerte ihm auf. Es kam zu einer Prügelei. Viele schauten zu, jemand filmte das Geschehen. Noch am selben Tag machte es die Runde über WhatsApp. Jeder konnte sich die Niederlage des Jungen ansehen, auch wie er am Ende bespuckt wurde. Anschließend suchte er bei uns Zuflucht und weinte. Konnte herauslassen, was sich angestaut hatte. Wir halfen ihm und seiner Mutter bei der Anzeige der Angreifer. Sie mussten sich den Fragen der Polizeibeamten stellen. Ihnen wurde klargemacht, welche Folgen Gewalt und Mobbing haben können.

Unter Mädchen geht es durchaus ähnlich zu. Vor kurzem geriet eine Gruppe aneinander. Wilde Anschuldigungen flogen durch unseren Speiseraum. Harte Worte, die Emotionen kochten hoch. Wir hatten alle Hände voll zu tun, sie voneinander zu trennen. Unser Versuch, den Streit im Toberaum zu klären, scheiterte an zu viel Zuschauerinteresse. Auch diesen Teenagerinnen konnten wir nur das getrennte Verlassen der Arche erlauben. Doch wieder lauerten auf dem Heimweg die einen den

anderen auf. Selbst meine Kollegin und ich gerieten zwischen die Fronten. Heftigste Beleidigungen und Drohungen wurden ausgesprochen und an den Haaren gezogen. Mein Hinweis auf die Unrechtmäßigkeit von Gewaltandrohungen zeigte wenig Wirkung. Stattdessen kam es zu noch mehr Gewalt. Später am Tag eskalierte der Streit auf einem Spielplatz gar unter Verwendung von Pfefferspray. Es folgte eine Anzeige, Zeugenvernehmungen, Aussagen. Doch leider hat ein Termin auf dem Polizeirevier für viele junge Menschen längst kein Einschüchterungspotenzial mehr. Im Gegenteil. So etwas ist für sie inzwischen normal.

Was aber nun haben die beiden beschriebenen Situationen gemeinsam? Die eigenen

Gefühle, die persönlich empfundene Wahrheit fanden kein Gehör. Die Verletzungen, ob körperlicher oder seelischer Art, waren zu groß und verhinderten eine emotionale Öffnung. Die Arche bietet in solchen Fällen Raum für Klärung. Wir führten Gespräche, luden Eltern ein, bemühten Übersetzer und warben bei allen Beteiligten für Verständnis, Respekt vor anderen Menschen und Kulturen und ein besseres Miteinander. Wir bieten ihnen unsere Einrichtung als Schutzraum.

Ein weiterer Hoffnungsschimmer waren die selbst organisierten Aussprachen zwischen den Jugendlichen. Es ist für sie dennoch schwer, im von sozialen Medien gesteuerten, oft ober-

flächlichen Alltag echte und klare Beziehungen zu erleben. Das bleibt eine große Herausforderung, an der wir in der Arche arbeiten. Kinder und Jugendliche müssen spüren, dass es auch anders geht. Am wirksamsten umsetzen lässt sich diese Zielsetzung mittels eines gemeinsam gestalteten Alltags. In Schulprojekten wie dem Sozialkompetenztraining oder über Programmschwerpunkte in der Arche. Vorurteilsfreies Zuhören und Mithilfe bei der Lösung von Konflikten bleiben Kernaufgaben unserer Arbeit. Jeder Workshop, jedes Gespräch ist dabei ein wichtiger Baustein.

*Marcel Bretschneider,
Standortleitung Arche Meißen*

DIE UNSICHERHEIT GREIFT UM SICH

In den Hamburger Archen registrieren wir seit längerem eine steigende Gewaltbereitschaft. Es gibt Konzepte dagegen, die aber oft Zeit brauchen, um etwas zu bewirken.



▲ Verlässliche Beziehungen sind der Schlüssel, damit Kinder und Jugendliche ihr Sozialverhalten entwickeln

Kommen Kinder und Jugendliche nach Schulschluss in die Hamburger Archen, sind sie oft emotional aufgeladen. Wutausbrüche und unkontrollierte Aggressionen sind keine Seltenheit. Unser Team benötigt viel Geduld, dem mit Einfühlungsvermögen zu begegnen. Wir erleben eine stetig wachsende Gewaltbereitschaft. Dreizehnjährige erzählten uns, dass sie sich nur noch mit einem Messer in der Tasche sicher fühlten. Kriminalität ist in unseren Stadtteilen allgegenwärtig. Nicht selten begleiteten wir im vergangenen Winter Kinder abends nach Hause, weil sie sich nicht mehr allein auf die Straße trauten.

Wir erleben Teenager, die aufeinander losgehen oder deutlich jüngere Kinder zu Gewalt animieren und dabei filmen. In Jenfeld hatten wir mit einer Gruppe Zwölf- bis Vierzehnjähriger zu kämpfen, die unregelmäßig die Schule besuchten, Autos aufknackten, Ladengeschäfte mit Böllern terrorisierten und bereits in Kontakt

mit Drogen gekommen waren. Drei dieser Jungs kannten wir näher. Wir klinkten uns in Gespräche mit dem Jugendamt und der Polizei ein, um nach Lösungen zu suchen. Zu uns hatten die Jungs losen Kontakt, ein engagierter Stadtteipolizist aber hatte einen engen Draht zu ihnen gefunden. Er setzte sich wiederholt für sie ein und brachte sie in das Projekt „Gefangene helfen Jugendlichen“, wo sie von Gefängnisinsassen mit den potenziellen Langzeitfolgen ihres Tuns konfrontiert wurden. Das half, es beruhigte sich im Stadtviertel. Als der Polizist aber in Pension ging, fehlte den Jungs plötzlich ihre wichtigste Bezugsperson. Die Probleme brachen erneut auf.

Dramatisch endete auch der Streit einer Mädchengruppe während des letzten Sommercamps der Jugendlichen. Er mündete in eine handfeste Schlägerei, bei der eines der Mädchen ohnmächtig wurde, einen Krampfanfall bekam und mit einem Hubschrauber notgerettet werden musste. Nach-

dem die Situation derartig eskaliert war, zog sich eines der federführenden Mädchen nur auf ihr Zimmer zurück, schminkte sich und zeigte keinerlei Verständnis dafür, dass sie nun nicht weiter an unserem Programm teilnehmen konnte.

Es ist ein krasses Beispiel, wie wenig Unrechtsbewusstsein es mitunter gibt. Viele Jugendliche haben nie gelernt, ihr Verhalten zu reflektieren. Sie registrieren gar nicht, wenn etwas daran nicht in Ordnung ist. Nach dem Vorfall im Sommercamp arbeitete unser Team mit dem besagten Mädchen wiederholt in der offenen Arbeit. Vor einigen Wochen durfte sie noch einmal auf die Arche-Ranch fahren, um die zu Grunde liegenden Konflikte anders aufzuarbeiten und zu üben, wie man sich in solchen Situationen alternativ verhalten könnte.

Eine verlässliche Beziehung zu den Mitarbeitenden der Arche ist erfahrungsgemäß der entscheidende Schlüssel dafür, dass sich Kinder und Jugendliche solchen Interventionen öffnen. „Du bist hier willkommen! Ich höre dir zu! Ich lehne dich nicht ab!“ sind Sätze, die sie immer wieder hören müssen, um Vertrauen aufzubauen. Damit, ganz normal den Alltag mit ihnen zu teilen, machen wir bereits den ersten großen Schritt in diese Richtung. Trotzdem dauert es oft geraume Zeit, bis sich ihr Sozialverhalten ändert.

Egal, ob wir Gewaltausbrüche wie die hier geschilderten im Rahmen der Arche-Angebote aufarbeiten, ob wir Kooperationspartner wie die Polizei oder Träger für Anti-Aggressions-Trainings suchen – wichtig ist vor allem, niemanden aufzugeben. Wir dürfen uns nicht auch noch abwenden von denen, um die sich keiner sonst mehr kümmert. Es braucht enorm viel Aufmerksamkeit und kleinere Formate bis hin zur 1:1-Betreuung. Langsam, aber sicher zeigen sich dann irgendwann Erfolge. Kinder lernen, mit ihren Emotionen angemessen umzugehen. In den besten Fällen wurden ehemals größte Störenfriede schon zu Streitschlichtern.

*Tobias Lucht,
Regionalleitung Arche Hamburg*

MEIN ENGAGEMENT FÜR DIE KINDER DER ARCHE

An dieser Stelle der Arche-News stellen wir Personen vor, die sich ehrenamtlich einsetzen



▲ Marie Kornke in der Arche Osnabrück

Mein Name ist Marie Kornke, ich bin 29 Jahre alt und arbeite als Verwaltungsbeamtin im Personaldezernat bei der Polizeidirektion Osnabrück. In meiner Freizeit unternehme ich gerne etwas mit meiner Familie und Freunden, bin mit meinem kleinen Hund unterwegs, gehe reiten oder mache Sport.

Wie sind Sie auf die Arbeit der Arche aufmerksam geworden?

Im Fernsehen sah ich einen Bericht über die Arche in Berlin. Es ging darin um die Auswirkungen der Coronapandemie auf deren Arbeit. Ich war beeindruckt, was die Menschen dort leisteten. Als ich herausfand, dass es auch eine Einrichtung in Osnabrück gibt, wollte ich mich gerne selbst engagieren und informierte mich über die Möglichkeiten, sich ehrenamtlich einzubringen.

Was gefällt Ihnen besonders an der Arche?

Ich finde es toll, dass Kindern in der Arche Raum und Zeit für ihre Bedürfnisse eingeräumt wird, dass sie sich entfalten und entwickeln können. Sie dabei zu unterstützen und ihnen etwas für ihren weiteren Lebensweg mitzugeben, liegt mir dabei besonders am Herzen.

Was sind Ihre Aufgaben?

Ich komme immer freitags nach meiner Arbeit in den Kindertreff, spiele, bastle oder gestalte etwas gemeinsam mit den Kids. Wenn ich hier bin, vergesse ich die Zeit. Außerdem bemerke ich, wie wertvoll diese Stunden für die Kinder sind.

Welches war Ihr schönstes Erlebnis mit den Kindern der Arche?

Schon an meinem ersten Tag in der Arche wurde ich von allen offen empfangen und aufgenommen. Am Ende des Tages kam ein Mädchen auf mich zu. Sie hielt ein Bild in der Hand, das sie für mich gemalt hatte. Neben der Zeichnung stand: „Hallo Marie ich mag Dich sehr!“ Das hat mich sehr berührt, sodass mir der erste Tag besonders in Erinnerung geblieben ist.

Welche besonderen Begegnungen hatten Sie im Einsatz für die Arche?

Erst einmal neu für mich waren Situationen, in denen Konflikte zwischen den Kindern zu lösen waren. Ich war beeindruckt davon, wie in der Arche mit solchen Situationen umgegangen wird: Indem Wege aufgezeigt und Lösungen vermittelt werden. Das können Kinder verinnerlichen und hoffentlich zukünftig weitergeben. Vor allem aber bekommen sie immer die „zweite Chance“. So lernen sie: Ändere etwas, und du gewinnst! Ganz allgemein ist es unglaublich bereichernd, wie offen die Kinder sind und neue Teammitglieder aufnehmen sowie auch ihre Neugier.

Inwiefern gibt Ihnen das Engagement eventuell auch persönlich etwas?

Die ehrenamtliche Arbeit ist für mich ein toller Ausgleich zu meinem Job im Büro. Sie gibt mir das Gefühl, etwas bewegen zu können. Teil von etwas zu sein, das Veränderung bewirkt.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft, für die Kinder und für die Arche?

Ich wünsche mir, dass die Kinder mit der Arche weiterhin einen sicheren und sorgenfreien Ort haben, einen „safe space“, an den sie kommen können, damit sie die Möglichkeiten erhalten, die sie benötigen. Und ich hoffe, dass die Arche so lange weitermachen kann, wie ihre Arbeit gebraucht wird und sich immer genügend Unterstützer finden, die dies fördern und begleiten.

Hätten Sie gerne einen bildlichen Eindruck von der Atmosphäre, die in der Arche herrscht? Auf unserer Homepage oder unseren Social-Media-Kanälen finden Sie jeweils schöne Impressionen sowie lebhaftige Berichte und Bilder. Schauen Sie doch einmal vorbei!



@DieArche



arche_kinderstiftung



@ARCHE_Kids



Die ARCHE



Die Arche Kinderstiftung



arche_kinderstiftung



▲ Das Verbrechen an unseren Kindern

Warum junge Menschen scheitern und was wir dagegen tun müssen, Bonifatius Verlag, 256 Seiten, 21,5 x 13,5 cm, gebunden, ISBN 978-3-98790-036-5, € 22,00 (D)

Impressum

Herausgeber:

"Die ARCHE" Kinderstiftung
Christliches Kinder- und Jugendwerk
Für den Vorstand: Bernd Siggelkow

Anschrift:

Tangermünder Str. 7 · 12627 Berlin
Tel.: 030 - 992 88 88 - 00
Fax: 030 - 992 88 88 - 01

E-Mail:

buer@kinderprojekt-arche.de

Internet:

www.kinderprojekt-arche.de

Redaktion:

Wolfgang Büscher (Pressesprecher)
Paul Höltge
pressesprecher@kinderprojekt-arche.de

Konzeption:

TAPAS & TWAIN GmbH, Berlin

Gestaltung:

Lennart Fischer, Berlin

Druck:

Druck & Design, Gronau / Westf.

IBAN DE82 3702 0500 0003 0301 00
BIC BFSWDE33XXX

WIE KANN ICH HELFEN?

In unserer Ideen-Ecke stellen wir Ihnen in jeder Arche-News kreative Wege vor, wie Sie uns als Arche unterstützen können.

Feriencamps

Die erste Hälfte des Jahres 2024 ist schon wieder vorbei und in ganz Deutschland beginnen nach und nach die Sommerferien. Während die meisten ihren Urlaub schon gebucht haben, ist so etwas für unsere Arche-Familien leider nicht möglich. Sie haben ganz andere Sorgen. Die Planung der nächsten Urlaubsreise gehört nicht dazu. Viele der Kinder, die zu uns in die Arche kommen, waren noch nie im Urlaub. Deshalb möchten wir auch in diesem Jahr wieder zahlreiche Ferienfreizeiten organisieren, um ihnen solch ein Erlebnis mit jeder Menge Spaß, Erholung und vielen tollen, neuen Erfahrungen zu ermöglichen. Wir würden uns daher sehr freuen, wenn Sie uns dabei unterstützen und die Ferien-Patenschaft für eines der Arche-Kinder übernehmen könnten. Bereits mit 210 Euro sind die wesentlichen Kosten gedeckt. Gerne senden wir Ihnen als Dankeschön eine Postkarte zu, die von einem der Kinder im Feriencamp ausgefüllt wurde. Bei der Überweisung auf unser Spendenkonto geben Sie dazu einfach das Stichwort „Ferien“ an und übermitteln uns im Verwendungszweck Namen und Anschrift.

Eine Dauerspende, die Kindern Chancen schenkt

Unsere Arbeit begann 1995 in Berlin. Heute sind wir an über 30 Standorten in ganz Deutschland aktiv und erreichen mit unseren kostenlosen Angeboten bis zu 10.000 Kinder und Jugendliche. Wir bieten ihnen warme Mahlzeiten, Hilfe bei den Hausaufgaben, sinnvolle Freizeitaktivitäten und vor allem viel Zuwendung. Mit einer monatlichen Spende können Sie uns dabei unterstützen, dies zuverlässig zu gestalten und ihnen die Chance auf eine

bessere Zukunft zu geben. Schon mit 25,00 Euro im Monat ermöglichen Sie beispielsweise einem Kind das kostenlose Spielangebot, mit 50,00 Euro die wöchentliche Hausaufgabenbetreuung und mit 100,00 Euro das tägliche Mittagessen. Weitere Infos finden Sie unter www.kinderprojekt-arche.de -> Helfen Sie -> Patenschaft. Wir freuen uns über jede kleine und größere Mithilfe und danken Ihnen dafür von ganzem Herzen!

Neue Bankverbindungen

Die Arche und alle Standorte haben seit Mai 2023 neue Bankverbindungen. Eine Übersicht dazu finden Sie unter www.kinderprojekt-arche.de -> Helfen Sie -> Geldspende. Auch wenn alle Spenden noch für ein weiteres Jahr automatisch weitergeleitet werden, freuen wir uns, wenn Sie Ihre Überweisungsvorlagen oder Daueraufträge schon jetzt entsprechend anpassen.



Patenschaft

SACHSPENDEN

Neben der finanziellen Unterstützung unserer Arbeit sind uns auch Sachspenden eine sehr große Hilfe. Wir sparen damit erheblich bei unseren Ausgaben und können die gespendeten Dinge unmittelbar in unserer Arbeit mit den Kindern einsetzen.

Aktuell können Sie uns mit folgenden Sachspenden konkret unterstützen:

Lebensmittel für die Kinder und Familien:

Nudeln, Reis, Klöße, Mehl, Zucker, Kartoffelpüree, Konserven, haltbare Wurst, Käse, Kaffee, Tee, Kakao, H-Milch, Margarine, Schmelzkäse, Geflügelsalami, Marmelade, Honig oder Süßigkeiten (ohne Gelatine)

Jede Spende hilft uns hier ganz praktisch weiter!



Sachspenden



„Vielen Dank für Ihr Interesse an unserer Arbeit! Uns ist der bewusste und rechtsge-mäße Umgang mit Ihren Daten sehr wichtig. Sollten Sie die Arche-News nicht mehr erhalten wollen, bitten wir Sie, uns dies mitzuteilen. Dies können Sie telefonisch unter 030 - 992 88 88 22, per Mail an arche-news@kinderprojekt-arche.de oder auf dem Postweg, an „Die Arche“, Tangermünder Str. 7, 12627 Berlin, tun.“

Weitere aktuelle Sachspendenwünsche finden Sie außerdem auf unserer Homepage im Bereich „Helfen Sie / Sachspende“. Dort können Sie auch gezielt einzelne Arche-Standorte auswählen.

Wenn Sie Fragen dazu haben, wenden Sie sich gerne direkt an unser zentrales Arche-Büro. Erreichbar von 09:00-17:00 Uhr unter 030 - 992 88 88 00 oder per E-Mail: buero@kinderprojekt-arche.de

Vielen herzlichen Dank!

Jahresbericht als Printausgabe

Auf unserer Webseite www.kinderprojekt-arche.de steht in der Rubrik „Über uns“ -> „Transparenz“ der Jahresbericht von 2022 zum Download bereit. Wenn Ihnen die gedruckte Version lieber ist, senden wir Ihnen diese gerne kostenlos zu. Kontaktieren Sie dazu bitte unsere Spenderbetreuung unter helfen@kinderprojekt-arche.de oder 030 - 992 88 88 22 und teilen Sie uns Ihre Anschrift mit.